

- scher, „A. G. Werner in Schilderungen bedeutender Zeitgenossen“ (Mitt. Roland Dresden 21, Dresden 1936, S. 54—60); W. Fischer, „A. G. Werner in Darstellungen der bildenden Künste“ (ebenda, S. 61—67); J. Schulz & K. Wensch, „Die Ahnen A. G. Werners“ (ebenda, S. 67—68).] [Taf. 12.]
88. Auch der „Bermannus“ wurde von einem sächsischen Bergbeamten übersetzt: „Georg Agricolas Bermannus eine Einleitung in die metallurgischen Schriften desselben, übersetzt und mit Exkursionen herausgegeben von Friedrich August Schmid, Haushalts- und Befahrungsprotokollist im Churf. vereinigten Bergamte zu St. Annaberg. Freyberg, 1806.“ — F. A. Schmid (geboren in Schneeberg am 29. Mai 1781, gestorben in Dresden am 17. Oktober 1856) hatte in Freiberg und Leipzig studiert. Er veröffentlichte wertvolle bergrechtliche und historische Arbeiten; Goethe traf mit ihm 1813 in Zinnwald zusammen. Vgl. W. v. Biedermann, „Goethe und das sächsische Erzgebürge“, Stuttgart 1877, S. 237 bis 241.
89. Vgl. Darmstaedter, S. 95.
90. „12 Bücher vom Berg- und Hüttenwesen. In neuer deutscher Übersetzung bearbeitet und verlegt von der Agricola-Gesellschaft beim Deutschen Museum.“ Berlin 1928. VDI-Verlag. XXXII u. 564 S., 294 Abb.

Anmerkungen zu Kapitel II.

91. Zu diesem Kapitel sind neben der angeführten Literatur insbesondere die Inventarien der Kunstkammer von 1587 und 1640 sowie ein vermutlich aus der Zeit nach 1700 stammendes, das bis etwa 1730 handschriftliche Nachträge enthält, benützt worden. Die Inventarien, die Hantzsch sämtlich namhaft macht, befinden sich jetzt im Archiv des Grünen Gewölbes; die übrigen Akten, die im „Acten-Repertorium General-Direction der Königl. Sammlungen von 1829, soweit 1902 an das Hauptstaatsarchiv abgeliefert“ (Reg. Nr. 92. 03.) verzeichnet sind, liegen im Hauptstaatsarchiv zu Dresden (HStA. abgekürzt), doch sind einzelne Teile auch ins Grüne Gewölbe gelangt. Nicht mehr vollständig nachweisbar sind die bei Hantzsch angeführten Zu- und Abgangsverzeichnisse aus der Zeit des älteren Beutel; wo in dieser Arbeit auf diese Stücke Bezug genommen worden ist, erfolgte es in Anlehnung an die bisher vollständigste Darstellung von V. Hantzsch, „Beiträge zur älteren Geschichte der kurfürstlichen Kunstkammer in Dresden“ (N. Archiv f. Sächs. Geschichte 23, Dresden 1902, S. 220—296). Soweit im folgenden keine Aktenvermerke angegeben sind, wird auf diese Arbeit verwiesen! Vgl. ferner K. Heyn, „Aus den Fremdenbüchern der Dresdner Kunstkammer“ (Mitt. a. d. Sächs. Kunstsammlungen 6, Dresden u. Berlin 1915, S. 72—83).
92. Über die Entstehung der Kunstkammern vgl. J. v. Schlosser, „Kunst- und Wunderkammern der Spätrenaissance“ (Leipzig 1908), worin besonders die Sammlungen auf Schloß Ambras behandelt werden. Ferdinand begann schon als Statthalter von Böhmen (1547—1562) Mineralien zu sammeln; sein Bruder, Kaiser Maximilian, erließ 1570 einen Befehl zur Einlieferung böhmischer Mineralstufen (Wrány, S. 21—22).
93. „Museographia Oder Anleitung Zum rechten Begriff und nützlicher Anlegung der Museorum Oder Raritäten-Kammern. In beliebter Kürtze zusammen getragen, und curiösen Gemüthern dargestellt von C. F. Neickelio. Auf Verlangen mit einigen Zusätzen und dreyfachem Anhang vermehret von D. Johann Kanold, der Kayserl. Leopold. Carol. Reichs-Academiae Nat. Curios. Mit-Glied. (Leipzig und Breßlau, bey Michael Hubert, 1727.)“ Danach wird eine Raritätenkammer erst durch eine Fachbibliothek zu einem Museum. Im Textteil dieses Werkes (S. 33) wird die Dresdner Kunstkammer in Anlehnung an Beutel dargestellt, obwohl zur Zeit des Erscheinens der Museographia die Kunstkammer schon nicht mehr diese Gestaltung aufwies. Unter den zahlreichen sonderbaren Namen, die für derartige Sammlungen gebraucht wurden, verdient eine auf